

Gnade sei mit euch und Friede von dem war und ist und kommen wird. Amen.

Johannesevangelium 21, 1-14

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Das gibt's doch nicht....

Da berichtet der Evangelist Johannes über die ersten Jünger der neuen Christenkirche und statt endlich mit dem Aufbau der Kirche zu beginnen und die Welt zu retten..... statt endlich los zuziehen und aller Welt von Jesus zu erzählen.... statt endlich ein lebendiges Zeugnis abzugeben, sitzen sie abends gemütlich zusammen und Petrus beschließt, fischen zu gehen....

Na, das hatte er ja auch schon vor der Zeit mit Jesus getan, lange bevor Jesus ihn zu einem Jünger machte.

... Es scheint, als sei nichts Besonderes geschehen, die ganze Jesus-Geschichte für die Jünger eine Episode der Vergangenheit....Schluss aus und vorbei... trotz Auferstehung.

Die andern fahren mit Petrus auf Fischzug und ... sie fangen nichts....

Heute wären wenigstens Plastikdosen und andere Sorten schwimmender Müll im Netz, damals... nichts. Die ganze Nacht nichts als im Trüben gefischt.

Morgens am Ufer steht Jesus...

„Kinder, habt ihr nichts zu essen? ...“ Jesus spricht sie morgens am Ufer an. Es geht um das Andere, was wir zum Leben brauchen: Essen. Essen ist bei Jesus immer auch Begegnung. Beim Essen kommen Menschen zusammen, und gern kommt Jesus auch dazu.

So, wie er das sagt, hört es sich nach hungrigem, altem Mann an.

„Nein“, sagen sie. Sie sagen nicht: „Tut uns leid, wir haben nichts zu essen!“ sondern einfach ein schroffes „Nein“....

So Vieles wird nicht gesagt beim Evangelisten Johannes. In seinem Evangelium reden die Menschen oft aneinander vorbei.... Na ja, das ist bis heute so....

Jesus fragt nicht: „Habt ihr nichts gefangen?“, er fragt nach Essen, nach Nahrung, nicht nach Fisch.

Die Teile der Erzählung passen nicht glatt ineinander. So auch hier... er fragt nach Essen und alle denken: „Er meint Fische.“

Vom Ufer aus befiehlt Jesus, das Netz auszuwerfen und als hätten sie nie was anders getan, beginnen sie seinen Worten zu folgen.

Das Netz wird nochmal ausgeworfen, auch wenn es eigentlich aus Sicht eines Fischers gar keinen Sinn macht. Und bis dahin ist Jesus ja ein Fremder für sie.

Am gefüllten Netz erst erkennen sie, wer am Ufer stand und erschrecken. Petrus zieht sich an und springt ins Wasser. Da passt es wieder nicht zusammen, umgekehrt hätte ich es verstanden... jedenfalls hätte ich es so gemacht und mich erst ausgezogen und dann wäre ich gesprungen.

Wieder so ein merkwürdiger Vorgang, will er etwa an Land schwimmen? Schämt er sich, weil er nackt ist, erinnert er sich an seinen Verrat? Was soll das mit dem Obergewand?

Am Wunder erkennen sie ihn, nicht an seinen Worten, nicht an seiner Gestalt, erst das Wunder des gefüllten Netzes öffnet die Augen für die Fülle, die ihnen Jesus zu Füßen legt.

Am Ufer wartet Jesus mit Brot und Fisch... wo hat er den denn auf einmal her? Erst danach sagt er ja: „Bringt von den Fischen die ihr gefangen habt.“

Wieder reibt sich die Schilderung an den Bildern und dem, was wir vor unseren Augen sehen.

Vielleicht ist es das, was Johannes uns über Jesus erzählt: da ist nichts, wie es auf den ersten Blick scheint: das Netz gefüllt und aus der Frage: „Kinder, habt ihr nichts zu essen...“ wird nun die Einladung mit ihm Brot und Fisch zu teilen. Ich höre ihn sagen: „Ich bin das Brot des Lebens!“

Sie erkennen ihn, folgen seiner Einladung und wagen doch nicht zu fragen: „Bist du der Herr?“

Ich kann mich an ein besonders Essen erinnern. Nach dem Abitur fuhr ich allein mit einem Zelt ins ehemalige Jugoslawien und nach Plitvicer zu den Wasserfällen. Nach einem Ausflug kam ich zurück und direkt neben meinem Zelt saßen drei junge Männer etwa mein Alter. Wir

kamen mit Händen und Füßen und etwas Englisch ins Gespräch. Getränke wurden geholt und auf den Klapp Tisch gestellt, eine Pfanne auf einem Gaskocher daneben.

Dann nahm einer aus einer Plastiktüte einen großen Fisch, den er im Bach gekühlt hatte. Er fing an ihn zuzubereiten. Das würde nicht reichen, dachte ich und holte zwei Konservendosen aus meinem Vorrat: Ravioli in Tomatensoße. Dazu gab es Brot und zum Schluss einen Schnaps, selbstgebrannt. Einen nur für jeden.

Es wurde ein guter Abend bei Brot und Fisch und etwas Ravioli.
Am nächsten Tag nahmen die Jungen mich mit und zeigten mir einen wunderschönen See mit glasklarem Wasser oberhalb der Wasserfälle. In dem konnte man die Fische sehen.

Es war eine wundervolle Begegnung, an die ich bis heute denken muss, wenn ich von selbstgefangenen Fischen höre, vom gemeinsamen Essen und Reden.

153 große Fische haben sie gefangen, das muss für alle gereicht haben. Aber wer hat sie gezählt? Was haben die Jünger damit gemacht und warum so eine merkwürdige Zahl?

Irgendwie scheint sie wichtig zu sein, sonst hätte es Johannes nicht so genau aufgeschrieben. Und eines wissen wir von Johannes, er nimmt es immer sehr genau.

Seit fast 2000 Jahren gibt es die unterschiedlichsten Überlegungen zu der Zahl.
Am schönsten finde ich die Vorstellung, dass Johannes damit am Schluss seines Evangeliums auf die Gemeinde hinweist, die er vor sich hat. 153 Gemeindeglieder sind den Nachfolgern des Fischers Petrus schon ins Netz gegangen.

Heute würde man bestimmt vermuten, dass sich dahinter eine Inzidenzzahl verbirgt, oder?

Ich wünsche uns einen erholsamen Sonntag, ohne Corona und andere Katastrophen.
Und wie sagen es die Angler wenn sie sich grüßen:

„Gut Wurm und gut Fang!“

oder hieß es:

„Kinder, kommt essen!“

oder war es:

„Petri Heil!“

Auf jeden Fall heißt es zum Schluss meiner Predigt:

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne, in Jesus Christus. Amen.